

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 80,—
Bundesrepublik Deutschland DM 12,50
Schweiz sfr 12,—
Übriges Ausland S 90,—

Gefördert vom Bundesministerium
für Wissenschaft und Forschung (Wien)

Organ des Verbandes österreichischer Höhlen-
forscher/Organ des Verbandes der deutschen
Höhlen- und Karstforscher e. V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

Überlegungen zum Begriff des Hochgebirgskar-
stes (Trimmel) / Die Bezeichnung „Ofen“=
„Höhle“ in den Ortsnamen Ungarns und der
Name der ungarischen Hauptstadt (Dénes) /
Kurzberichte / Kurz vermerkt / Veranstaltun-
gen / Schriftenschau / Impressum

HEFT 1

36. JAHRGANG

1985

Überlegungen zum Begriff des Hochgebirgskarstes

Von Hubert Trimmel (Wien)

Unter den internationalen Symposien, die in den vergangenen Jahren durchgeführt worden sind und vornehmlich Fragen der Karstmorphologie gewidmet waren, gibt es einige, die überwiegend oder ausschließlich den Problemen des „Hochgebirgskarstes“ gewidmet gewesen sind. Vor allem sind zwei Veranstaltungen zu nennen, in denen dieser Begriff bedeutungsvoll, aber nicht exakt umschrieben war. Am 6. und 7. Mai 1977 organisierte die Karstkommission des Französischen Nationalkomitees für Geographie („Commission des Phénomènes Karstiques du Comité National de Géographie“) im Institut de Géographie Alpine in Grenoble ein Symposium unter dem Titel „Karsts de montagnes – karst et structure“, und vom 30. April bis zum 4. Mai 1982 organisierte die „Gruppo Speleologico Imperiese“ des Italienischen Alpenklubs (C. A. I.) einen „Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna“ in Imperia (Ligurien). Insbesondere bei der letztgenannten Veranstaltung zeigte eine die Erwartungen der Veranstalter bei weitem übertreffende internationale Beteiligung die Aktualität und Attraktivität des gewählten Themas.

Die Referate beim Symposium in Grenoble liegen im Druck vor¹⁾. Besonders den Umfang weisen die Akten des Symposiums in Imperia auf; den Veranstaltern ist es mit Hilfe der Stadtgemeinde Imperia gelungen, die Texte von 46 und die Kurzzusammenfassungen von 10 weiteren Vorträgen (für die die Autoren die Texte nicht oder nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt hatten) in einem Band mit einem Umfang von 513 Druckseiten zu publizieren²⁾.

Sowohl die Lektüre dieser Publikationen als auch der Eindruck, der während der Diskussionen an Ort und Stelle gewonnen werden konnte, lassen erkennen, daß über den Begriffsinhalt des Ausdruckes „Hochgebirgskarst“ international durchaus nicht einheitliche Vorstellungen und vor allem häufig recht unklare Ansichten herrschten (und noch herrschen).

Aus dem genaueren Detailprogramm des Symposiums in Imperia konnte entnommen werden, daß die Veranstalter in erster Linie die Ligurischen Alpen und die Seeralpen im Auge hatten, als sie in der Einladung vom „Carso di Alta Montagna“ sprachen. Als eine der zentralen Veranstaltungen des Symposiums war ja eine diese Region betreffende Spezialdiskussion mit dem Titel „Tavola rotonda sulla morfologia e l'idrologia carsica delle Alpi Marittime e Ligure“ vorgesehen, und unter anderem war das oberste Val Tanaro mit den Karstquellen in der Gola delle Fascette am Fuße des im französisch-italienischen Grenzgebiet liegenden Hochgebirgskarstes der Monte Marguaris eines der Hauptziele der Exkursionen.

Der Begriff „Carso di Alta Montagna“ wurde dementsprechend vom Verfasser auch mit „Hochgebirgskarst“ ins Deutsche übertragen. Den beim Symposium gehaltenen Vorträgen liegen teilweise aber auch andere Fachbegriffe zugrunde, deren Begriffsinhalt durchaus nicht immer genau definiert worden ist. Auch in anderen Sprachen war und ist vielfach keine im Begriffsinhalt einheitliche Übersetzung allgemein verwendet worden. So wird das Thema in einem Bericht über die Tagung in der Schweizer Zeitschrift „Stalactite“ mit „karst de haute altitude“ („Karst großer Höhenlage“) umschrieben³⁾, während R. MAIRE – auf dessen Arbeit später noch näher eingegangen wird – von „karsts de haute montagne“ spricht⁴⁾.

An dieser Stelle muß angemerkt werden, daß in der deutschsprachigen karst- und höhlenkundlichen Literatur nicht allzu oft vom Hochgebirgskarst die

¹⁾ Karsts de montagne. Karst et structure. – Colloque de Grenoble. Institut de Géographie Alpine – 6/7 Mai 1977. – Comité National de Géographie, Commission des Phénomènes Karstiques, 1 vol. (= Extrait de la Revue de Géographie Alpine, No. 2 et 3, p. 137–356). Grenoble 1978.

²⁾ Atti. Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna. Imperia, 30 aprile – 4 maggio 1982. Vol. I. Comune di Imperia – Attività culturali e Gruppo Speleologico Imperiese C. A. I. 513 pp. Imperia 1983.

³⁾ P. MEURY, Symposium international sur le karst de haute altitude. Stalactite, 33 (1), 1983, 43.

⁴⁾ R. MAIRE, Les karsts de haute montagne dans le monde. Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, vol. I., Imperia 1983, 285–302.

Rede ist, sondern daß – wie bereits kurz angedeutet – häufig ähnliche Fachausdrücke eingebürgert sind. Am häufigsten wird dabei der Ausdruck „Hochkarst“ gebraucht, den meines Wissens O. LEHMANN erstmals im Jahre 1928 als Typusbezeichnung benutzt hat, um die Karstlandschaft der Hochflächen des Toten Gebirges in den Nördlichen Kalkalpen zu charakterisieren⁵⁾. Davon ausgehend, ist es in Österreich üblich geworden, vom „alpinen Hochkarst“ als einem in den Ostalpen weit verbreiteten Karstlandschaftstypus zu sprechen. Für den österreichischen Speläologen verbindet sich mit diesem Begriff die Vorstellung ausgedehnter Karstplateaus, die über der Waldgrenze liegen und keine geschlossene Vegetationsdecke aufweisen; zu den Typusmerkmalen des Hochkarstes zählt aber nach dieser Auffassung auch das Vorhandensein eines Mittelgebirgsreliefs auf diesen Hochflächen mit Trockentälern einer Altlandschaft, die in eine Reihe großer Karstwannen aufgelöst ist. Eine durchaus vergleichbare Auffassung vertreten G. FABRE und R. MAIRE⁶⁾, wenn sie vom „Hochkarst“ auf der Insel Kreta sprechen, in dem über den ausgedehnten Hochflächen mit Dolinen, Trockentälern („vallées karstiques“) und Poljen Bergformen eines fossilen Tropenkarstes („un haut karst conique tropical“) aufragen. Da der beschriebene Hochkarst außerhalb der Alpen liegt, wird auf das Beiwort „alpin“ selbstverständlich verzichtet.

Wie problematisch die Verwendung mancher Fachausdrücke in der Fachliteratur werden kann, zeigt etwa die Arbeit von A. DROPPA, der den „alpinen Karst“ slowakischer Karstgebiete beschreibt⁷⁾ und darunter den Hochgebirgskarst der Karpaten versteht. Gerade dieses Beispiel zeigt, daß eindeutige Normen für die Anwendung dieser doch recht allgemeinen Begriffe noch fehlen oder sich zumindest nicht durchgesetzt haben.

Eine der wichtigsten Ursachen für die unklare Begriffsbestimmung ist zweifellos die Verschiedenartigkeit der Karstlandschaftstypen in den Herkunftsländern der Karstforscher und der Speläologen. Im Raume der Alpen, aber auch im Dinarischen Gebirge ist das Vorhandensein einer großen Reliefenergie eine Selbstverständlichkeit; das Auftreten von Karstgebieten im Flachland wird vielfach kaum in Betracht gezogen. Für den Speläologen aus Österreich, Jugoslawien oder der Schweiz ist es zunächst vielleicht sogar recht eigenartig, daß man über Besonderheiten des Gebirgskarstes („Karst de montagnes“) diskutieren kann. Umgekehrt wird ein Karstforscher aus der Apulischen Kreidetafel Süditaliens oder aus dem Périgord mit seinen ausgedehnten, eher horizontal angelegten Höhlensystemen (Gouffre de Padirac, Grotte de Lacave, Grotte de Rouffignac, und andere) kaum klare Vorstellungen über die Andersartigkeit der

⁵⁾ O. LEHMANN, Das Tote Gebirge als Hochkarst. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien, 70 (7–9), Wien 1927, 201–242.

⁶⁾ G. FABRE und R. MAIRE, Un haut karst conique tropical hérité de type exceptionnel: les Levka Ori ou Montagnes Blanches de type Crète. Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, Imperia 1983, 257–268.

⁷⁾ A. DROPPA, Alpine Karst in the West Carpathians (Czechoslovakia). Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, Imperia 1983, 209–216.

Karstlandschaftstypen und der Höhlen im Hochgebirge haben, solange er sich damit nicht näher auseinandergesetzt hat oder eventuell sogar selbst Exkursionen oder Expeditionen in alpine Bereiche gemacht hat.

Erst die mehrfache Durchführung solcher Exkursionen in Gebiete unterschiedlichen Typs ermöglicht es, die Unterschiede (und die Gemeinsamkeiten) zu erkennen, ihre Abhängigkeit vom jeweiligen Relief oder von anderen Ökofaktoren zu beurteilen und auf diese Weise Typenmerkmale klar zu definieren.

Es erscheint daher zweckmäßig, den Typus des „Hochgebirgskarstes“ näher zu charakterisieren. Einen Ansatz dazu hat der Verfasser in seinem Referat beim Symposium in Imperia bereits vorgelegt, für den allerdings kein druckreifes Manuskript ausgearbeitet worden ist und von dem daher nur eine kurze Zusammenfassung (Résumé) veröffentlicht werden konnte⁸⁾. Eine klare Umschreibung des Begriffsinhaltes hat neben dem Autor, der sich vor allem auf die Situation in den Alpen bezog, auch R. MAIRE⁴⁾ zu erarbeiten getrachtet. Einige Überlegungen zu diesem Thema sollen in den folgenden Zeilen zur Diskussion gestellt werden.

Für den deutschen Sprachraum ist zunächst festzuhalten, daß von Geographen schon eine eingehende Diskussion über den Begriff „Hochgebirge“ geführt worden ist, die eine allgemein anerkannte Definition für diesen Begriff ergeben zu haben scheint. Erst vor kurzem hat C. RATHJENS dazu Stellung genommen⁹⁾; demnach ist Hochgebirge in der Geomorphologie eine „Großform der Erde, die durch junge tektonische Hebung und intensive Zerschneidung, zumindest in den Randgebieten, gekennzeichnet ist“ und die eine „ausgeprägte geökologische Vertikalgliederung“ besitzt. In diesem Sinne sind die Alpen als Ganzes – ebenso wie alle anderen, durch die „alpine Gebirgsbildung“ seit der Kreidezeit erfaßten Räume – ein Hochgebirge. Es wird aber nicht zweckmäßig sein, alle Karstgebiete der Alpen, weil sie innerhalb eines Hochgebirges im allgemein-geographischen Sinne liegen, als „Hochgebirgskarst“ zu bezeichnen. Viel eher sollte konsequent der Begriff „alpine Karstgebiete“ als regionaler Begriff für die Gesamtheit der in den Alpen vorhandenen Karstlandschaften angewendet werden. Ähnliche regional definierte Begriffe wären dann etwa „kaukasische Karstgebiete“, „andine Karstgebiete“ oder „karpatische Karstgebiete“, um einige Beispiele zu nennen.

In der Geographie ist seit langem klar, daß für die Behandlung geomorphologischer und ökologischer Fragen, die die Zonen größerer Höhenlage in den Hochgebirgen mittlerer geographischer Breiten betreffen, dieser umfassende Begriff des Hochgebirges, wie er oben definiert worden ist, zu weit gefaßt er-

⁴⁾ R. MAIRE, Les karsts de haute montagne dans le monde. Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, vol. I., Imperia 1983, 285–302.

⁸⁾ H. TRIMMEL, Der Hochgebirgskarst in den österreichischen Alpen (Zusammenfassung). Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, vol. I., Imperia 1983, 500.

⁹⁾ C. RATHJENS, Terminologische und methodische Fragen der Hochgebirgsforschung. Geographische Zeitschrift, 69 (1), Wiesbaden 1981, 68–77.

scheint. In zwei Arbeiten hat C. TROLL⁷⁾ erarbeitet, daß die obersten Zonen, bzw. Höhenstufen innerhalb eines Hochgebirges einen ganz bestimmten Typus, jenen einer Landschaft mit „Hochgebirgsnatur“, aufweisen. Er mißt diese Hochgebirgsnatur jenem Raum zu, der – zitiert nach C. RATHJENS (6, S. 69/70) –

1. über die klimatische Schneegrenze der quartären Kaltzeiten aufragt und daher glazialen Formenschatz mit Karen, glazialen Wandversteilungen und zugeschärften Graten aufweist,

2. heute im Bereich der rezenten Solifluktion liegt und wesentlich durch Vorgänge der frostbedingten flächenhaften Bodenbewegungen geformt wird, und

3. sich über die obere Waldgrenze erhebt.

Diese Definition stimmt weitgehend mit den Kriterien überein, die dem Erscheinungsbild eines Hochgebirgskarstes in der Regel zugeordnet werden. So wie für die Hochgebirgsnatur einer Landschaft nicht in erster Linie die Höhenlage über dem Meeresspiegel maßgebend ist, sondern eben der geomorphologische und geökologische Befund, so ist auch der „Hochgebirgskarst“ in erster Linie nach den letztgenannten Faktoren abzugrenzen.

Obwohl der Hochgebirgskarst damit mehr oder weniger eindeutig definiert ist, bleiben sicherlich „Grenzfälle“ offen. So weist Ph. RENAULT¹⁰⁾ darauf hin, daß etwa die Plans de Canjuers (Provence) dem Hochgebirgskarst in Formen und Vegetation entsprechen, obwohl sie in geringer Seehöhe liegen, während R. MAIRE die über der gegenwärtigen, keineswegs klimatisch bedingten Waldgrenze des Mittelmeerraumes liegenden Flächen aus dem Begriff des Hochgebirgskarstes ebenso ausgeklammert wissen möchte wie die über der Waldgrenze liegenden subpolaren und polaren Karstgebiete hoher geographischer Breiten⁴⁾. Dagegen stimmt der gleiche Autor mit der nach den Kriterien von C. TROLL oben gegebenen Definition des Hochgebirgskarstes voll überein, wenn er den Hochgebirgskarst in Neuguinea, also im tropisch-äquatorialen Bereich, beschreibt¹¹⁾. Er liegt über der Waldgrenze („high mountain karst situated above the forest line“), die zur Zeit in etwa 3900 Meter Seehöhe anzusetzen ist – die höchsten Gipfel erreichen 4884 Meter Höhe –, und er ist ein glazial überformter Karst („a glacial karst especially inherited from Würm“); die Schneegrenze, derzeit bei 4580 Meter Seehöhe, sank in der letzten Kaltzeit auf etwa 3650 Meter ab.

⁴⁾ R. MAIRE, Les karsts de haute montagne dans le monde. Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, vol. I., Imperia 1983, 285–302.

⁷⁾ A. DROPPA, Alpine Karst in the West Carpathians (Czechoslovakia). Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, Imperia 1983, 209–216.

¹⁰⁾ Ph. RENAULT, La notion de système karstique dans l'étude des réseaux de haute montagne. Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, vol. I, Imperia 1983, 145–160.

¹¹⁾ R. MAIRE, Les karsts de haute montagne et la notion d'étagement des karsts en Nouvelle-Guinée. Atti, Convegno Internazionale sul Carso di Alta Montagna, vol. I, Imperia 1983, 269–284.

Selbstverständlich handelt es sich beim Begriff „Hochgebirgskarst“ um einen übergeordneten Sammel- oder Dachbegriff, der nicht ausreicht, wenn es darum geht, die Verschiedenartigkeit der Naturraumtypen im einzelnen zu erfassen und zu präzisieren.

Erscheinungsbild und Formenschatz einer Karstlandschaft hängen bekanntlich von vielen gesteinsbedingten, baubedingten und klimabedingten Faktoren ab. Struktur, Chemismus und Klüftigkeit der verkarstungsfähigen Gesteine spielen dabei ebenso eine Rolle wie etwa die stratigraphische Stellung oder die tektonische Beanspruchung, die Niederschlagsverteilung ebenso wie der Jahresgang der Temperatur und vieles andere. Alle diese, keineswegs vollständig aufgezählten Faktoren, die die korrosive Gestaltung der Landschaft durch den Karstprozeß beeinflussen, wirken ihrerseits aber neben anderen Formungsprozessen, wie etwa Frostverwitterung oder Vergletscherung.

Das unterschiedliche Ausmaß der Wirksamkeit derartiger Faktoren und Prozesse bedingt daher eine Vielfalt von Typen des Hochgebirgskarstes. Die jeweilige „Physiognomie“ als Ergebnis des Zusammenspiels aller gestaltend wirkenden Faktoren in einem bestimmten, eng umgrenzten Raum und als Ergebnis der Entwicklung in der erdgeschichtlichen Vergangenheit kann zunächst nur als regionaler oder als merkmalspezifischer „Typus“ beschrieben werden. Im Sinne der hier zur Diskussion gestellten Überlegungen ist etwa der „Hochkarst“ als ein mit ganz bestimmten Merkmalen ausgestatteter Teilbereich des Hochgebirgskarstes aufzufassen, der auch als „Plateaukarst über der Waldgrenze“ umschrieben werden könnte. Der „alpine Höchkarst“ wäre demnach jener Bereich des „hochalpinen Karstes“, in dem die über die Waldgrenze aufragenden Kalkstöcke mit großflächigen Karsthochplateaus – wie in den Salzburger (Berchtesgadener) Kalkalpen und in den Salzkammergutalpen – dominieren. Dies entspricht auch dem üblichen Sprachgebrauch: für Karwendelgebirge oder Wettersteingebirge (vielleicht mit Ausnahme des Zugspitzplatts) in den Nordtiroler Kalkalpen, die den Charakter eines Kettengebirges mit zahlreichen Karen, aber nahezu keine Karsthochflächen aufweisen, ist kaum je die Bezeichnung „alpiner Hochkarst“ in Veröffentlichungen verwendet worden, obwohl es sich zweifelsfrei um einen „hochalpinen Karst“ handelt. Eine eindeutige Anwendung der entsprechenden Begriffe, die zunächst als Spitzfindigkeit aufgefaßt werden könnte, sollte in Zukunft aber sehr wohl dazu beitragen, Mißverständnisse zu vermeiden, und die Vergleichbarkeit von Karsttypen aus verschiedenen Regionen der Erde deutlicher herausstellen als dies bisher der Fall ist. Für die Alpen, insbesondere für die Ostalpen, liegen zu diesem Problemkreis bereits Untersuchungen vor. Bei diesen hat sich beispielsweise herausgestellt, daß es notwendig ist, den hochalpinen Karsttypen (= Typen des Hochgebirgskarstes) und den voralpinen Karsttypen einen „subhochalpinen Karsttypus“, wie ihn M. H. FINK¹²⁾ nennt, zur Seite zu stellen.

¹²⁾ M. H. FINK, Probleme der Typisierung des Hochgebirgskarstes in den Ostalpen. Atti, Convegno Internazionale sul Corso di Alta Montagna, vol. I, Imperia 1983, 225–238.

Auf jeden Fall sollte, auch abgesehen von dem an dieser Stelle diskutierten Einzelbegriff, bei allen Veröffentlichungen mehr als bisher auf die klare Definition verwendeter Begriffe einerseits und auf die in bereits üblichem Sinn erfolgende Verwendung eindeutig definierter Begriffe geachtet werden. Dieser Grundsatz erscheint vor allem im Hinblick auf die zunehmende Internationalität des Publikationswesens vorrangig.

Die Bezeichnung „Ofen“ = „Höhle“ in den Ortsnamen Ungarns und der Name der ungarischen Hauptstadt¹⁾

Von Georg Dénes (Budapest)

Ungarische Linguisten und Historiker beschäftigen sich seit langem mit der Bedeutung des Substantivs Ofen und seinem Vorkommen im Ortsnamenbestand Ungarns. Ofen ist ja auch der deutsche Name für den westlichen, am rechten Ufer der Donau liegenden Stadtteil der ungarischen Hauptstadt Budapest. Die Jahrhunderte währende Polemik über die Deutung des ungarischen und des deutschen Namens der Stadt konnte allerdings bis heute nicht abgeschlossen werden.

Daß die Siedlung, die sich um die beiden Endpunkte der einstigen Donaufähre am Fuße des heutigen Gellértberges entwickelte – die heutige Hauptstadt Ungarns –, schon im 11. Jahrhundert Pest, von den Deutschen aber schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Oven (Ofen) genannt wurde, ist eine unbestrittene Tatsache. Im weiteren wird gezeigt, daß der ungarische Name Pest und der deutsche Name Ofen dieselbe Bedeutung haben und offensichtlich aus einer parallelen Namengebung aufgrund eines identischen Motivs stammen. Der Name Buda bezog sich zu dieser Zeit auf das heutige Óbuda (Alt-Ofen), wo damals auch ein Landhaus der Königin stand.

Nach dem Mongolensturm der Jahre 1241–1242 wurde auf dem heutigen Budapester Burgberg eine befestigte Stadt mit einer neuen königlichen Residenz errichtet. Damit verlor das frühere Buda (das heutige Óbuda) stark an Bedeutung, und sein Name wurde auf die neue Residenzstadt übertragen. Diese trägt den Namen Buda noch heute, während der Stadtteil am linken Donauufer den alten Namen Pest bewahrte.

Im Gegensatz zu dieser Entwicklung behielt die ortsansässige deutsche Bevölkerung den Namen Ofen zur Bezeichnung des von den Ungarn nun Buda benannten Stadtteiles bei. Der Stadtteil am linken Donauufer aber wurde später von ihr so wie von den Ungarn Pest genannt. So entstand die kuriose Situation, daß der deutsche Name Ofen nicht mehr für denselben Stadtteil gebraucht wird wie seine ungarische Variante Pest, obwohl die Bedeutung der beiden Namen

¹⁾ Der vorliegende Beitrag war für die „Festschrift Hubert Trimmel“ (1984) vorgesehen, konnte dort aber wegen des verspäteten Einlangens keine Aufnahme mehr finden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [036](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Überlegungen zum Begriff des Hochgebirgskarstes 1-7](#)